

Gastliche Kirche

Lisbeth Zogg Hohn
Danielle Cottier

T V Z

Gastliche Kirche

Handbuch zur Gemeindeentwicklung
mit dem Modell Generationenkirche

T V Z

Theologischer Verlag Zürich

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung von:

Reformierte Landeskirche Aargau
Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Basel-Landschaft
Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn
Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons St. Gallen
Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz EKS
Reformierte Kirche Kanton Zürich
Kontextplan – Lebensräume mit Qualität

Der Theologische Verlag Zürich wird vom
Bundesamt für Kultur für die Jahre 2021–2024
unterstützt.

Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de>
abrufbar.

Umschlaggestaltung
Mario Moths, Marl
Unter Verwendung von Fotografien von
Daniela Zillig-Klaus, Madeleine Kuhn-Baer,
Piotr Metelski, Peter Messingschlager und
Lisbeth Zogg Hohn

Westermann Druck, Zwickau
ISBN 978-3-290-18508-4 (print)
ISBN 978-3-290-18509-1 (E-Book: PDF)
© 2022 Theologischer Verlag Zürich
www.tvz-verlag.ch
Alle Rechte vorbehalten

Allen kirchlichen Orten gewidmet, die Neues versuchen.

«Es ist gut, dass man einfach mal losläuft und andere mitnimmt. Dann passieren Sachen einfach. Wenn man dranbleibt und ein echtes Interesse da ist, wächst etwas in eine gute Richtung. Ich bin der Überzeugung, bei allen Schleifen, die man einbauen und allen Rückschlägen, die man einstecken muss: Man muss sich Zeit nehmen und den Mut haben aufzubrechen.»

Peter Messingschlager, Pfarrei Bruder Klaus Liestal

«Mich bereichert es zu erleben, dass es möglich ist, als Kirche aufzubrechen. Alles ist verschieden, und trotzdem funktioniert es.»

Miriam Albisetti, Reformierte Kirche Bümpliz, Bern

«Seht, ich schaffe Neues,
schon spriest es,
erkennt ihr es nicht?
Ja, durch die Wüste lege ich einen Weg
und Flüsse durch die Einöde.»

Jesaja 43,19

INHALT

Vorwort	8
Modell Generationenkirche	10
1. Kurzporträt	12
Gastliche Kirche	16
2. Kirche im Wandel	18
3. Menschen im Zentrum	28
4. Theologie der Gastlichkeit	52
5. Die 5-Säulen-Struktur	72
6. Säule Selbstverständnis und Identität	76
7. Säule Angebote, Dienstleistungen	90
8. Die niederschwellige Drehscheibe	116
9. Spielkultur	132
10. Säule Generationenfreundliche Räume	144
11. Säule Betriebsorganisation	178
12. Säule Kommunikation extern	184
13. Nachhaltige Gemeindeentwicklung	192
Porträts von fünf Projektgemeinden	218
14. Uznach und Umgebung, Evangelische Kirchgemeinde	220
15. Sonnegg, Zürich-Höngg	238
16. Glarus, Evangelisch-Reformierte Landeskirche	252
17. Flawil, Reformierte Kirchgemeinde	264
18. Liestal, Pfarrei Bruder Klaus	284
Literaturverzeichnis	298
Link	299
Bildnachweise	299
Wir danken	300

VORWORT

Kirche entwickeln als Gemeinschaftswerk

Wie sieht die Kirchgemeinde von morgen aus? Menschen-nah, generationenfreundlich und selbstbewusst. Denn der gesellschaftliche Wandel fordert die Kirchen heraus.

Neue Wege sind gefragt, um sie mit Mut, Freiheit und Vertrauen zu erkunden. Wege, die frisch gepfadet oder neu gegangen werden, erfordern Pioniergeist und Experimentierfreude und manchmal auch Umkehr und Umweg.

Wer einen Weg sucht, ist froh über eine Vision und einen Kompass.

Die Vision, von der wir uns leiten lassen, ist die *gastliche Kirche*. Sie ist der Boden, auf dem alles steht, und sie prägt die Grundhaltung, mit der wir arbeiten und die in allem spürbar werden soll.

Zusammen mit mehr als dreissig Projektgemeinden der deutschsprachigen Schweiz tüfteln wir seit Jahren an der Umsetzung der gastlichen Kirche. Als Kompass dafür hat sich das *Modell Generationenkirche* bewährt, das wir in diesem Buch vorstellen. Es gibt Impulse und Ideen und zeigt Möglichkeiten, innovative Vorhaben zu realisieren. Es beinhaltet konzeptionelle Grundlagen und Best Practice. Es ist ein Werkzeugkasten, der zum Ausprobieren und Weiterentwickeln einlädt.

Praxisorientiert und experimentell vorzugehen, war uns wichtig. Wie zeigt sich die Situation vor Ort? Wo liegen die Ressourcen und das Potenzial? Was funktioniert? Was macht Freude? Welche Haltung schafft Vertrauen? Was führt

weiter? Das Handbuch ist so das Resultat einer jahrzehntelangen Kirchenforschung und erzählt von Erfahrungen und Erkenntnissen, Innovation und Inspiration, Konzepten und Krisen, Menschen und Möglichkeiten.

«Das ist die Stärke des Modells: Es wurde vor Ort zusammen mit den Leuten entwickelt und kann an neue Situationen angepasst werden», meint Pfarrer Sebastian Doll als Fazit der Gemeindeentwicklung der Evangelisch-Reformierten Landeskirche Glarus.

Wie dieses Buch lesen?

- > Die *5-Säulen-Struktur*, die durch die Inhalte des Handbuchs führt, ist auf der hinteren Buchklappe zu finden.
- > *Zitate* von kirchennahen bis kirchenfernen Menschen geben der Basis eine Stimme.
- > *Porträts* von sechs Projektgemeinden und Zitate aus Interviews geben Einblick in die Praktikabilität des Modells Generationenkirche.
- > Die *Webseite generationenkirche.ch* bietet weiterführende Dokumente und Tools. [!\[\]\(38441ceaa711016e0bf2ad46ad394ff4_img.jpg\)](#)
- > Zur Unterscheidung der Begriffe: *Gemeindeentwicklung* ist lokal und meint die Projekte und Prozesse vor Ort. *Kirchenentwicklung* beschäftigt sich generell mit Zukunftsfragen der kirchlichen Organisationen beziehungsweise Institutionen.
- > Ein Handbuch ist ein *Steinbruch*: Picken Sie sich motivierende Elemente heraus und verwandeln Sie diese in eigene Praxis. Verwenden Sie, was Sie brauchen können – Modellelemente, Erfahrungsberichte, Grafiken etc.

Wir freuen uns über das, was entstanden ist.

Wir freuen uns an allem, was weiter wächst.

Wir freuen uns, wenn es Ihnen dient.

Danielle Cottier und Lisbeth Zogg Hohn

Im Herbst 2022

Modell Generationenkirche



LEARN DOWN

1. KURZPORTRÄT

Das Modell Generationenkirche ist ein Werkzeugkasten, um die gastliche Kirche zu verwirklichen. Es beinhaltet die 5-Säulen-Struktur, vier Handlungsfelder und die drei Zugänglichkeiten nieder-, mittel- und hochschwellig. In zehn Kernsätzen haben wir verdichtet, was für uns in den Jahren der praktischen Arbeit wichtig wurde.



Die zehn Kernsätze der Generationenkirche

1. **Veränderung braucht Visionen**

Am Anfang stehen Visionen und eine gemeinsame Ausrichtung. Darauf baut alles Weitere auf: Schwerpunkte, Nutzungskonzepte, Budgetzahlen, Stellenprofile und vieles mehr.

2. **Kirchen sind gastliche Orte, vielfältig und geistreich**

Sie sind Begegnungsräume für Jung und Alt, Stadt und Land, Menschen verschiedener Lebensstile und Kulturen. Es lebt, ist geborgen, heiter und stärkend.

3. **Menschen stehen im Zentrum der Reform**

Die vielfältigen Interessen und Bedürfnisse der Menschen sind Ausgangspunkt der Reform. Denn die Menschen sind die Kirche. Und die Kirche hat viele Stimmen.

4. **Menschen glauben divers**

Es gibt eine Vielzahl von eigenständigen und individualisierten Formen des Glaubens, unabhängig davon, wie kirchennah oder kirchenfern die Menschen sind. Dies zeigen Gespräche mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

5. **Die Kirche bewertet nicht**

Die Kirche heisst Menschen willkommen, alle in ihrer Eigenart, und urteilt nicht. Dies erfordert eine Auseinandersetzung mit dem kirchlichen Selbstverständnis.

6. **Gemeinschaft ist beweglich**

Gemeinschaft kann überall wachsen, regelmässig oder punktuell, manchmal geplant, oft überraschend, ein Wechselspiel zwischen Nähe und Distanz. Sie ereignet sich nebeneinander, durcheinander und miteinander, manchmal sogar gegeneinander.

7. **Potenzial entdecken und fördern**

Die Fähigkeiten und Spezialitäten von Mitarbeitenden,

Freiwilligen, Ehrenamtlichen und Gemeindegliedern können sich entfalten, Eigeninitiativen werden gefördert. Wir fragen nach Chancen und Talenten, die noch schlummern.

8. Eine weite Kirchenlandschaft schafft Frei- und Spielraum.

Für die meisten ist Kirche ein Ort auf Zeit – zum Verweilen und Begegnen, Essen und Spielen, sich Austauschen und Besinnen, Feiern und Gestalten. Ob Alltagskirche, Lernkirche, Feierkirche oder Kulturkirche – niederschwellige Zugänge führen weiter. Ob Rückzugs- und Zufluchtsbereich, Denk- und Kulturraum, ein Daheim für Neues und Fantasie – die Kirche kreiert einen Kontrapunkt zu den Herausforderungen unserer Zeit.

9. Räume sind Botschafter der Gastlichkeit.

Kirchgemeinden sind (meist noch) reich an Liegenschaften und Räumlichkeiten. In einer Zeit, in der öffentlicher Raum knapp und teuer ist, werden kirchliche Innen- und Aussenräume zu interessanten Lebens- und Begegnungsorten.

10. Kirche bringt sich ein.

Die Kirche ist vor Ort präsent und engagiert sich für das Zusammenleben. Sie zeigt Profil durch tatkräftiges Handeln und bietet Raum für Vielfalt und Begegnung.

Vorgehensweise, Methoden und Tools

Um die Vision der gastlichen Kirche zu konkretisieren, bietet das Modell:

- > Die 5-Säulen-Struktur, um eine Organisation gesamtbetrieblich aufzubauen, weiterzuentwickeln oder zu analysieren. Die Säulen sind: Selbstverständnis, Angebote, Räume innen/ausen, Betriebsorganisation und Kommunikation extern.
- > Eine Systematik, um die Kirchenlandschaft mit ihren Angeboten zu ordnen und weiterzuentwickeln: Mit drei Zugängen (niederschwellig, mittelschwellig, hochschwellig) und vier Handlungsfeldern (Alltagskirche, Lernkirche, Feierkirche, Kulturkirche).
- > Das Konzept der Kulturplattformen, um gastliche Räume zu schaffen.
- > Eine partizipative und fachübergreifende Arbeitsweise.
- > Inhaltliche Grundlagen und methodische Tools, die zeigen, wie Konzepte bis ins Detail umgesetzt werden können.
- > Impulse zum Erkennen und Bearbeiten von Prozessthemen wie Machtinteressen, Blockaden, Konkurrenz, Ängsten.



Die zehn Kernsätze der Generationenkirche

Gastliche Kirche



KIRCH
FEST

2. KIRCHE IM WANDEL

Die christlichen Kirchen in der Schweiz verfügen zwar durchaus noch über eine gewichtige gesellschaftliche Stellung. Zugleich stecken sie in einer schweren Krise, die geprägt ist von Traditionsverlust, Mitgliederschwund und sinkenden Einnahmen. Das verlangt eine Neuorientierung: Wer sind und was bedeuten die christlichen Kirchen heute für die Menschen und für die Zivilgesellschaft? Wovon müssen sie sich verabschieden? Wo liegen ihre Chancen? Auf welche Ressourcen können sie zählen? Und wie finden sie zu einer neuen Rolle und zu einem zukunftsorientierten Selbstbewusstsein? Fest steht: Die Kirche kann sich neu erfinden.



Konfirmation 1921, Reformierte Kirche Flawil

Von der Mitte an den Rand

Machtverlust

Die Gesellschaft und auch die Kirchen befinden sich in einer Wendezeit. Die Autorität von Institutionen und Ansprechpersonen wird ständig hinterfragt. Diese müssen sich immer wieder als bedeutsam erweisen. Die Vorstellung der Kirche als Zentrum des Lebens ist vorbei.

Die christlichen Kirchen in der Schweiz waren bis weit ins 20. Jahrhundert eng mit der Gesellschaft verflochten: mit Staat, Politik, Recht, Bildung, Wirtschaft, Kultur oder Wissenschaft. Sie waren gefestigt und einflussreich. Nun hat sie der gesellschaftliche Wandel erfasst. Traditionen und bisherige Orientierungssysteme brechen weg. Werte, Lebensformen und -bedingungen verändern sich schnell. Die Menschen sind nicht mehr in klar vorgegebenen sozialen Strukturen und Institutionen eingebunden. Das betrifft die Kirchen ganz direkt: Sie werden zu einem gesellschaftlichen Nebenschauplatz. Sie besitzen nicht mehr Autorität kraft der Tradition und Geschichte. Ihre Glaubwürdigkeit steht auf dem Prüfstand. Frühere Allianzen und Abhängigkeiten lösen sich auf. Die Mitgliederzahlen brechen fast überall ein. Die Finanzkraft geht zurück, namentlich bei den Reformierten, die älter, weniger und ärmer werden.¹ Eine düstere Zukunftsprognose gehört mittlerweile zum öffentlichen Bewusstsein. Diese Aussagen beziehen sich auf die Situation in der Schweiz, die ähnlich auch für weitere europäische Länder gilt.

Der Wandel gibt Anlass für eine Standortbestimmung, damit auch für eine kritische Selbstreflexion. Leider und viel zu oft haben auch Kirchen ihre Macht missbraucht, gerade, wenn Menschen nicht gehorchen wollten. Gespräche, die wir mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen geführt haben, zeigen: Dieses dunkle Erbe ist immer noch Teil des kollektiven Bewusstseins und beeinflusst bis heute die Kirchenbilder. So sagte beispielsweise eine dreissigjährige Frau, die der Kirche den Rücken gekehrt hat: «Damit habe ich grosse Probleme: Verherrlichung Gottes, Machtanspruch der Kirche, Unterdrückung, Christianisierung in-

«Ich begegne in meinem Alltag vielen Leuten, die mit Kirche nichts am Hut haben, aber eine tiefe Spiritualität leben.»

Fredy Dinkel,

Liestal Bruder Klaus

¹ Vgl. Jörg Stolz und Edmée Ballif, Die Zukunft der Reformierten. Gesellschaftliche Megatrends – kirchliche Reaktionen, TVZ 2010.

digener Völker, Kreuzzüge.» Eine solche Aussage ist zwar pauschal und entspricht den heutigen Realitäten der Kirchen nicht mehr. Aber sie spiegelt den langen Schatten der Vergangenheit, der das Image der Kirchen immer noch trübt.

Selbstverständlich ist Kirchengeschichte nicht einfach schwarz-weiss. Viele Grauschattierungen kommen vor, viel Gutes ist geschehen. Aber nicht nur. Es braucht Vergangenheitsbewältigung. Die kritische Selbstreflexion aus der Position der verlorenen Macht ist zwar eine Gratwanderung, aber auch eine Chance, wenn sie mit einer ernst gemeinten lebensfreundlichen Neuausrichtung verbunden wird.

Fest steht: Die Kirchen haben ihre *Deutungshoheit* über Glaubensfragen und Normen verloren. Die Menschen akzeptieren nicht mehr, dass allein Kirchen bestimmen, was moralisch gilt und was geglaubt werden soll. Sie entscheiden selbst, was und wem sie glauben. Glaube und Religion sind pluralisiert und werden autonom praktiziert. Das neue Wort dafür heisst Spiritualität. Was für die Kirchen Kontrollverlust bedeutet, ist aus gesellschaftlicher Sicht eine religiöse Emanzipations- und Demokratiebewegung hin zur persönlichen Aneignung eines Glaubens. Werte, Spiritualität, Gemeinschaft werden von verschiedenen gesellschaftlichen Playern bespielt, oft kontrovers, manchmal auch instrumentalisierend und banal. Auf dem religiösen Markt ist die Kirche heute nur noch eine Akteurin unter vielen.

«Kein Druck, nicht unter-
schwellig ein schlechtes
Gewissen vermitteln; keine
moralisierende Kirche.»
59, wohlwollend

«Jedes Jahr, wenn ich Ostereier
färbe, so wie es unsere Mutter
getan hat, ergreift mich
eine Traurigkeit, weil etwas
verloren gegangen ist.»
40, wohlwollend

Umgang mit der Identitätskrise

Der Verlust an Macht und Einfluss, Mitgliedern und Finanzen muss verkraftet und betrauert werden. Bitter ist die Marginalisierung der Kirchen und das Verschwinden von Sinnzusammenhängen und Deutungsmustern – an Überliefertem und Brauchtum, an theologischem und biblischem Wissen, an religiöser Sprache und erhellenden Bezügen.

Wie gehen die Kirchen damit um? Was loslassen? Was mitnehmen? Was neu wagen? Worauf vertrauen? Der Umgang mit diesen Fragen kann zu Unstimmigkeiten und Richtungsstreiten führen.